



Kinder und Kirche

Informationen rund um den Kindergottesdienst

49

Leben in Israel:

Arbeit und Beruf

Von alters her gab es vornehmlich zwei Berufe: Landwirt und Hirt.
(1.Mose 4,2: „Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.“)

■ Landwirte

Die sesshaften Familien lebten in kleinen Dörfern von und mit der Landwirtschaft. Auf dem eigenen Land erwirtschafteten sie als Selbstversorger die nötigen Nahrungsmittel. Viele Arbeiten, die heute eigene Berufe sind, wurden in jeder Familie selbst ausgeführt.

Seit der Königszeit (ab etwa 1000 v.Chr.) veränderte sich die Lage: Der König beanspruchte größere Ländereien für sich und seinen Haushalt, zur Ernährung und Besoldung von Soldaten, Bediensteten und Beamten. Kleinere Landwirte gerieten in Schulden und verloren ihr Land oder wurden es durch bestechliche Richter los. Andere zogen daraus ihren Profit, vergrößerten ihren Grundbesitz und lebten im Überfluss. Mehrere Propheten geißelten das Verhalten der Reichen und Mächtigen:

um 750 v.Chr. z.B. Amos (5,11+12),

um 630 v.Chr. z.B. Jesaja (5,8): „Weh denen, die ein Haus zum andern bringen und einen Acker an den andern rücken, bis kein Raum mehr da ist und sie allein das Land besitzen!“

Dass die soziale Schere auch in neutestamentlicher Zeit weit auseinanderging, spiegelt sich in Jesu Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, die sich als Tagelöhner bei einem Großgrundbesitzer verdingen (Matth.20,1-16) oder im Gleichnis vom verlorenen Sohn, der nach seiner Rückkehr Tagelöhner bei seinem Vater werden will (Luk.15,17-19).

Die Böden in Israel waren von unterschiedlicher Qualität und stets von ausreichenden Niederschlägen abhängig, sehr steinig, meistens an Berghängen gelegen, zum großen Teil Steppe bis hin zur Wüste. Lediglich die Jesreel-Ebene – zwischen Karmelgebirge und See Genezareth – bot sehr guten Boden, ähnlich die Schefela-Ebene – zwischen dem Gebirge Juda und dem Küstenstreifen am Mittelmeer.

Alles hing davon ab, ob der Herbstregen („Frühregen“) rechtzeitig nach Anfang November in genügendem Umfang kam. War die Feuchtigkeit tief genug eingedrungen, konnte der feste Boden mit dem Pflug gelockert werden. Im Dezember/Januar wurde gesät: Weizen vornehmlich für Menschen, Gerste für die Tiere und ärmere Leute; auch Hirse und Dinkel. Das Saatgut wurde anschließend untergepflügt.

Gleichnis Jesu vom Sämann: Mark. 4,3-8.

Als guter Ernteertrag galt in Israel das 10-fache des eingesetzten Saatgutes.

Im Juni/Juli war Getreideernte. Die Ähren wurden zur Tenne, einem freien Platz in Dorfnähe, zum Trocknen gebracht. Mit Stöcken oder mit einem Dreschschlitten wurden die Körner aus den Ähren gepresst, dann mit einer Worfchaufel gegen die Windrichtung hochgeworfen, damit sich Spreu und Weizen trennen, und schließlich wurden mit einem Sieb die Körner von Sand und anderen Fremdstoffen gereinigt.

Rut auf dem Feld des Boas und mit ihm auf der Tenne (Rut 2 u. 3)

Johannes der Täufer beschreibt den Messias mit der Worfchaufel in der Hand, der die Spreu vom Weizen scheidet und die Spreu verbrennt (Matth. 3,12).

Jesus warnt seinen Jünger Petrus: der Satan werde die Jünger sieben wie den Weizen (Luk. 22,31).

Größere Getreidevorräte wurden in Vorratshäusern gelagert wie bei Josef in Ägypten (1.Mose 41) oder im Gleichnis Jesu vom reichen Kornbauern, der nach einer sehr guten Ernte größere Scheunen bauen wollte (Luk. 12,16-19).

Nach der Ernte blieb der Boden unbearbeitet, trocknete aus und wurde hart. Im September/Okttober wurden Weintrauben und Oliven geerntet.

■ Hirten / Kleinviehnomaden

Abraham, Isaak und Jakob und viele andere neben ihnen und nach ihnen bis in neutestamentliche Zeit lebten als Kleinviehnomaden in Zelten am Rand von Steppe und Kulturland.

In der Gegend von Bethlehem waren Hirten mit Herden zur Zeit der Geburt Jesu (Luk. 2,8).

In den Wintermonaten trieben sie ihre Schafe und Ziegen in die Steppe, wo die Tiere Nahrung fanden. Im Sommer kamen sie mit ihren Herden in das Kulturland, wo die Tiere nach der Ernte die Enden der Halme abfraßen und mit ihrem Mist den Boden düngten.

Von den Kleinviehnomaden sind die Beduinen oder Kamelnomaden zu unterscheiden, die mit ihren Karawanentieren größere Entfernungen auch durch die Wüste zurücklegten, Waren transportierten und Handel trieben.

Zur Zeit Gideons fielen Kamelnomaden aus dem Osten mit ihren schnellen Kamelen zur Zeit der Ernte in Israel ein und raubten alles (Richt 6,3-5).

■ Handwerker und weitere Berufe

Da das Land Israel arm an Bodenschätzen war, waren manche Berufe dort kaum oder gar nicht vertreten. Deshalb musste z.B. König Salomo beim Bau seiner Paläste und des Tempels Handwerker aus dem Ausland anstellen (1.Kön. 7).

Im Jahr 587 v.Chr. eroberten die Babylonier das Südreich Juda. Deren König Nebukadnezar nahm gezielt „Zimmerleute“ (für Holz- und Steinarbeiten) und Schmiede (für Metallarbeiten) in die Verbannung mit „und ließ nichts übrig als geringes Volk des Landes“ (2.Kön. 24,14).

Jesaja und Jeremia erwähnen u.a. folgende Berufe: Töpfer, Bäcker, Weber, Walker (zum Reinigen des Tuches nach dem Weben). Nach 500 v.Chr. hört man von Gold- und Silberschmieden, in römischer Zeit (ab 63 v.Chr.) von Gerbern, Zeltmachern und Geldwechslern.

Die Fischer am See Genezareth haben lange Zeit nur für den Eigenbedarf der Region gearbeitet. Erst in römischer Zeit wurde die Fischerei professionell betrieben. Magdala am See Genezareth wurde ein Pökelzentrum, wo Fisch mit Salz – vermutlich aus dem Toten Meer – für den Transport haltbar gemacht wurde.

Weitere und eingehendere Informationen zum Thema „Arbeit und Beruf“ in biblischer Zeit finden sich in Lexika zur Bibel. Buchhinweise:

Wolfgang Zwickel: Leben und Arbeit in biblischer Zeit. Eine Kulturgeschichte, erschienen 2013 bei der Deutschen Bibelgesellschaft und im Calwer Verlag, 248 Seiten.

Kurt Erlemann (Hg.): Neues Testament und Antike Kultur (5 Bände), Neukirchener Verlag, Bd.2: Familie – Gesellschaft – Wirtschaft (zur Lebenswelt des Neuen Testaments), 263 Seiten.

9/2015 Hans Peter Mahlke

➔ KOPIEREN ERWÜNSCHT! ⬅